

# Getrübte Freude im neuen Zuhause

Im Dezember sind die Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegeheims Seewadel in das Provisorium an der Giessenstrasse eingezogen. Es wird für zwei Jahre ihr Zuhause bleiben – solange der Neubau «Papillon» gebaut wird. Im Provisorium sind die Zimmer grösser, ausserdem ist das eigene WC mit einer Dusche ausgestattet; im alten Gebäude war diese auf dem Gang untergebracht. Neu ist auch, dass die Seniorinnen und Senioren die Mahlzeiten nicht mehr in einem gemeinsamen Speisesaal einnehmen, sondern im Aufenthaltsraum auf ihrer Etage. Coronabedingt war das allerdings bisher nicht der Fall: Stattdessen wird das Essen vom Personal aufs Zimmer ge-

bracht – ausserhalb der eigenen vier Wände gilt Maskenpflicht. Ihre Etage dürfen die Bewohnerinnen und Bewohnern seit dem Einzug im Dezember nur in Begleitung des Personals verlassen. Die Einschränkungen haben die Freude am neuen Zuhause in den letzten Monaten getrübt. Insbesondere Personen, die noch mobil wären, hadern mit dieser Regelung: Sie wünschen sich ihre Autonomie zurück. Nun ist Besserung in Sicht: Die zweite Impfung im «Seewadel» hat am 5. März stattgefunden, ab 19. März werde es Lockerungen geben, verspricht die Betriebsleitung. (lhä)

.....  
> Bericht auf Seite 9

# Manche wünschen sich ihre Freiheit zurück

Die Seniorinnen und Senioren fühlen sich im Provisorium wohl – doch die Corona-Massnahmen trüben die Freude

Im Dezember sind die Bewohnerinnen und Bewohner des Alters- und Pflegeheims Seewadel in das Provisorium gezogen. Die Räume kommen gut an, doch einige möchten endlich wieder nach draussen.

VON LIVIA HÄBERLING

Für Dinge, die schöner nicht sein könnten, hat Bernhard Hess in seinem Wortschatz einen eigenen Begriff reserviert: «Picobello».

Tadellos seien sie, die geräumigen Zimmer mit den grossen Fenstern, mit WC und Dusche, und auch die Terrasse sei prima, findet Bernhard Hess. Materiell fehlt es ihm in seinem neuen Zuhause an der Giessenstrasse an nichts. Das Personal bemühe sich sehr, lobt auch Armando Blumati, es lese seinen Bewohnerinnen und Bewohnern «jeden Wunsch von den Lippen ab», ja, behandle sie «wie Fürsten». «Sie geben uns, was sie können», sagt Bernhard Hess. «Nur die Freiheit können sie uns nicht geben.»

Die beiden Kumpels möchten endlich wieder raus. Alleine dürfen sie das wegen der Corona-Pandemie seit Längerem nicht mehr. Um die Bewohnerinnen und Bewohner zu schützen, sind Spaziergänge derzeit nur in Begleitung des Personals erlaubt. Armando Blumati und Bernhard Hess haben dafür Verständnis, wie sie sagen, «so sind halt die Vorgaben». Sie möchten dem Personal keine Vorwürfe machen. Und doch vermissen sie ihre gemeinsamen Ausflüge. Im vergangenen Sommer, als die Massnahmen gelockert wurden, seien sie mit ihren Elektrofahrzeugen viel an der frischen Luft gewesen. Der 86-jährige Bernhard Hess hat seinem sieben Jahre älteren Kollegen die Gegend gezeigt: «Inzwischen kenne ich jedes Strässchen», frohlockt Armando Blumati.

## Das ganze Leben spielt sich auf einer Etage ab

Auf der Etage von Armando Blumati und Bernhard Hess leben 27 Personen. Die Mahlzeiten nehmen alle Bewohnerinnen und Bewohner in ihren Zimmern ein. Ausserhalb der eigenen vier Wände – also in den Gängen, im Aufenthaltsraum oder auf der Terrasse gilt Maskenpflicht – ihre Etage verlassen dürfen sie nicht. Seit die Gruppenaktivitäten wieder stattfinden, turnt, malt oder bastelt Bernhard Hess mittwochs, donnerstags und freitags. Armando Blumati besucht nur die Turnstunden, «chrible», also zeichnen, möge er nicht mehr. Stattdessen knipst er in solchen Momenten im Zimmer den Fern-



Margareta Frei, 95 Jahre.



Armando Blumati, 93 Jahre.



Bernhard Hess, 86 Jahre.



Rita Brunner, 67 Jahre. (Bilder Ithä)

seher an. Wenn er den Fussballstars von Barcelona oder den Skifahrern zuschaut, werde er fröhlich: «Der Sport stellt mich auf.» Auch Bernhard Hess sieht sich gerne Fussballspiele an. Taktik, Ballführung. Über die Matches gibt es stets etwas zu reden. Auch wenn sie in ihren Diskussionen nicht immer gleicher Meinung seien, wie Armando Blumati mit einem Augenzwinkern betont: «Manchmal nehmen wir einander auch am Kragen.»

Energie und neuen Mut getankt haben die beiden auch an ihrem Stammtisch, den sie im Sommer initiiert haben. Man sei zusammengesessen, habe geplaudert und gelacht, Chips gegessen und auch mal gefeiert – «picobello»!

Leider, sagt Bernhard Hess, sind zwei Bewohnerinnen, die sich damals gerne dazugesellt haben, inzwischen verstorben. Trotzdem hoffen die beiden Herren, dass dieses unbeschwerte Zusammensitzen – ohne Maske – für sie bald wieder möglich wird.

## Morgendliche Sonnenstrahlen für die Frühaufsteherin

Weniger stark nach draussen zieht es Margareta Frei. «Meine Beine tragen mich nicht mehr überall hin», sagt die 95-Jährige. Sie sitzt auf ihrem Holzstuhl am Fenster, die Füsse auf einem Holzkistchen aufgestützt. Am Nachmittag hatte sie in der Gruppenstunde die Übungen im Sitzen mitgeturnt, nun ruht sie sich aus. Vor nicht allzu langer Zeit, im September 2020, ist die Knonauerin ins Pflegeheim Seewadel eingezogen. Dort habe sie sich innert kürzester Zeit zu Hause gefühlt, deshalb sei sie etwas wehmütig

geworden, als man ihr sagte, dass im Dezember der Umzug in das Provisorium bevorstehe. Inzwischen hat sie sich jedoch auch in ihrem neuen Zimmer bestens eingelebt. Am meisten freut sich die Frühaufsteherin darüber, dass das Fenster ihres Zimmers gegen Osten ausgerichtet ist. «Wenn sie aus dem Fenster blickt, sieht sie nicht nur den Pausenplatz des Schulhauses Ennetgraben, sondern auch den Aeugsterberg. Sie genieße es, hier zu sitzen, sagt sie. «Manchmal schaue ich einfach den Wolken nach.»

Auf dem Tisch von Margareta Frei liegen drei Seiten mit Gedichten. «Frühling» von Theodor Fontane hat sie in den letzten Tagen auswendig gelernt. «Damit ich es immer im Kopf habe.» Erhalten hat sie die Gedichte von einer ihrer Brieffreundinnen. «Wir schreiben einander eifrig», sagt sie.

## Die eigene Dusche gefällt

Auch Rita Brunner lebt seit ein paar Monaten im «Seewadel». Mit ihren 67 Jahren ist sie die drittjüngste Bewohnerin. Sie ist eingezogen, weil sie krankheitsbedingt auf regelmässige Pflege angewiesen ist. Zuvor habe sie Unterstützung von ihrem Bruder erhalten, der im vergangenen Mai jedoch verstorben ist. Auch sie hat den direkten Vergleich zwischen Provisorium und dem alten «Seewadel»-Gebäude. «Die Zimmer sind gross und es ist toll, dass wir alle eine eigene Dusche haben», lobt sie. Nur mit dem Wäscheservice ist sie nicht ganz glücklich: Leider seien ihr schon mehrere Kleidungsstücke eingegangen. «Aber sonst ist alles schön.»

## Das Ampelsystem wird unterschiedlich ausgelegt

Die Bewohnerinnen und Bewohner des «Seewadel» dürfen ihre Etage seit Längerem nur noch in Begleitung des Personals verlassen. Ein Bewohner sagt, ihm sei im Provisorium bisher noch kein Ausgang ohne Begleitung erlaubt worden. Zwar habe sich das Personal wochentags stets für einen Spaziergang mit ihm Zeit genommen, an den Wochenenden, wenn weniger Mitarbeitende im Haus seien, habe er sich jedoch nicht zu fragen getraut – und entsprechend keinen Ausgang erhalten.

«Seewadel»-Geschäftsleiterin Verena Feller sagt, man habe das Pflegeheim Ende November schliessen müssen, nachdem Bewohnende positiv getestet worden seien. Ab dem 18. Dezember sei begleiteter Ausgang wieder möglich gewesen, bis schliesslich am Tag der ersten Impfung am 28. Januar nochmals Personen positiv getestet worden seien. Erneut habe man das Haus bis Mitte Februar dichtmachen müssen. Daraufhin habe man beschlossen, mit unbegleitetem Ausgang zu warten, bis die Bewohnerinnen und Bewohner ihre zweite Impfung erhalten haben. Am 5. März war das der Fall – allerdings brauchen die Senioren nun nochmals Geduld: Weil das BAG empfiehlt, mit Öffnungsschritten nach der Impfung 14 Tage zu warten, werden unbegleitete Ausgänge erst ab dem 19. März wieder möglich sein.

Obwohl dem erwähnten Bewohner kein begleiteter Ausgang verweigert worden ist, fühlt er sich durch die Massnahmen stark eingeschränkt, wie er erzählte. Auch vom «Eingesperrtsein» war die Rede. Bei den Spaziergängen habe er jeweils auf seine gewohnte Routine – den Besuch am Grab seiner Frau – verzichtet, weil er den Zeitrahmen des begleiteten Ausflugs nicht habe sprengen wollen.

Das Pflegeheim Seewadel orientiert sich bei seinen Massnahmen am sogenannten Ampelsystem. Dieses wurde von den Verbänden Curaviva und Senesuisse in Zusammenarbeit mit Stadt und Kanton Zürich entwickelt und sieht fünf Stufen mit Massnahmen vor – je nach Fallzahlen im Kanton. Derzeit gilt Stufe vier – bei dieser wird das Verlassen des Areals nur in Ausnahmesituationen oder in Begleitung empfohlen.

Das Ampelsystem ist für die Betriebe, die es anwenden, nicht bindend. Vielmehr ist es als Vorlage gedacht, die an die betrieblichen Gegebenheiten angepasst werden kann. Von dieser Flexibilität macht das Altersheim Senevita Obstgarten Gebrauch, wie es auf Anfrage heisst. Inzwischen sei es den Bewohnern wieder erlaubt, das Gebäude alleine zu verlassen. Die Regelung gelte, solange es im entsprechenden Wohnblock keine positiven Fälle gebe. (Ithä)